

oder Tätigkeiten handelte. Im Frühjahr 1959 wollte Wacklowitsch, mit dem Hinweis auf seine angegriffene Gesundheit, die Mitarbeit beim tschechischen Nachrichtendienst beenden.

Prag lehnte ab und verlangte sogar eine Ausdehnung der Ermittlungen auf militärische Objekte und auf Wacklowitschs Tätigkeit in der bayerischen Justizverwaltung. Er sollte aus den Akten, die über seinen Tisch gingen, Ausweispapiere entnehmen und nach Wien weiterleiten.

Der tschechische Nachrichtendienst war an Bundespersonalausweisen, Reisepässen, Geburts- und Heiratsurkunden sowie Taufscheinen besonders interessiert.

Als Wacklowitsch sich bei einer Begegnung mit Pospischil nach dem Schicksal seiner Tochter erkundigte und darauf hinwies, daß die von tschechischer Seite gesetzte Frist längst verstrichen sei, wurde ihm eröffnet, seine Tochter wünsche nicht mehr, in die Bundesrepublik überzusiedeln, weil sie in der CSR heiraten wolle. Wacklowitsch entschloß sich daraufhin, vereinbarte Treffs mit Pospischil nicht mehr wahrzunehmen.

Er wurde darauf mehrfach unter Druck gesetzt, man drohte ihm sogar mit einer Anzeige bei den deutschen Behörden.

Also fuhr er wieder nach Wien. Man sagte ihm dort, seine Tochter habe versucht, die CSR mit einem Freunde illegal zu verlassen, sie sei dabei festgenommen worden und habe eine Strafe zu erwarten. Wacklowitsch glaubte diese Geschichte nicht. Darauf meinte Pospischil: „Gut, dann wird es Ihnen Ihre Tochter selbst erzählen. Bleiben Sie noch drei Tage in Wien und Sie werden Ihre Tochter sprechen.“ Die Tochter kam, bestätigte die Mitteilung von Pospischil und bat ihren Vater, sie nicht im Stich zu lassen, indem er alles tun solle, was Pospischil von ihm verlange. Also setzte Wacklowitsch die „Arbeitsort.“ Erst Ende 1957 erfuhr er, daß seine Tochter bereits 1956 geheiratet hatte und jede Rückkehr zu den Eltern ablehnte.

Nun gab es für ihn keine Möglichkeit mehr, um mit dem tschechischen Nachrichtendienst zu brechen.

Er hatte sich von den Geldern, die ihm gezahlt worden waren, ein Auto angeschafft; das heißt: sein Lebensstandard war der Doppeltätigkeit angepaßt, und er hatte dem tschechischen Nachrichtendienst aus den Akten, die ihm zur Bearbeitung überlassen worden waren, so viele Ausweise zugeleitet, daß ein erneuter kleiner Wink von Pospischil ausreichte, um ihn bei der Stange zu halten. Wacklowitsch setzte unter dem Druck der neuen Drohung die Mitarbeit beim tschechischen Nachrichtendienst fort, er fand nicht den Mut, sich den Behörden der Bundesrepublik zu offenbaren.“

Bei dem Versuch, einem Angestellten des tschechischen Nachrichtendienstes in München Material zu übergeben, wurde er gestellt und verhaftet.